Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Eröffnungsrede von Bürgermeister Hans-Josef Vogel zum ersten Bildungsforum der „Bildungsstadt Arnsberg“ am 16. Oktober 2008 im Kaiserhaus:

Vom Modellvorhaben „Selbstständige Schule“ zur „Bildungsstadt Arnsberg“

Herzlich willkommen im Kaiserhaus. Ich freue mich über ihr Interesse an der ersten Konferenz der „Bildungsstadt Arnsberg“. Mit diesem Bildungsforum starten wir durch: vom Modellvorhaben „Selbstständige Schule“ zur „Bildungsstadt Arnsberg“.

Das Land NRW hat Arnsberg –aufgrund des Erfolgs unserer Selbstständigen Schulen – im Rahmen der Gestaltung regionaler Bildungslandschaften **mehr Freiheiten** und damit **mehr Verantwortung** übertragen. Wir können neue Wege gehen, um **Kindertagesstätten**, **Schulen** und **Bildungseinrichtungen besser** zu **unterstützen**.

Wir - das sind wir alle, die wir für Kinder und Jugendliche, für Bildung und Weiterbildung Verantwortung tragen. Wir - das sind wir alle, die wir von mehr und besserer Bildung profitieren. Wir – das ist die Bildungsstadt Arnsberg.

I.

Gute Bildung für alle – wird immer wichtiger für alle. Warum?

1.
Wenn unsere Gesellschaft zahlenmäßig kleiner wird, weil weniger Kinder geboren werden, dann ist es umso wichtiger, dass jedes Kind sein Bildungspotential ausschöpfen kann. (1)

Bisher geschieht das nicht im möglichen Umfang. Das ist ungerecht gegenüber den betroffenen Kindern. Das ist eine Vergeudung von Potential, sich zum eigenen und zum Nutzen Dritter entfalten zu können. Wir alle werden diese Vergeudung von Potential zukünftig empfindlich spüren.

Darum muss gelten: Kein Kind darf zurückgelassen werden. Alle Kinder sollen bestmöglich gefördert und gefordert werden. Wir müssen **durch Qualität ausgleichen, was uns an Quantität verloren geht**. Kinder sind heute die VIP’s.

2.
Wenn der Altersdurchschnitt in unserem Land steigt – eine gute Nachricht - , dann ist es umso wichtiger, dass wir in Weiterbildung und lebenslanges Lernen investieren. Und das bereits in der Schule.

Bisher geschieht zu wenig:

Wenn überhaupt findet Weiterbildung in Form von Aus- und Weiterbildung am Arbeitsplatz statt.

Berufliche Weiterbildung wird sehr ungleich wahrgenommen. Nur 3 % der gering Qualifizierten nehmen an beruflicher Weiterbildung teil (OECD: 7 %)(2). Menschen mit einfacher oder mittlerer Bildung gehen mehrheitlich davon aus, dass das einmal Erlernte für das ganze Berufsleben ausreicht. Doch: 80 % des Wissens, das unserer Grundschülerinnen und –schüler in ihrem späteren Beruf brauchen werden, ist heute noch nicht erfunden.

Berufliche Weiterbildung findet meist in jungen Jahren statt. Eine Ausbildung mit formalem Bildungsabschluss bei Älteren gibt es faktisch nicht. Auch hier vergeuden der Einzelne und unsere Gemeinschaft Potential.

Darum muss gelten: Ein **lebenslanges Lernen** ist ein **Lernen für ein langes Leben**. Das bedeutet: Unsere Schulen müssen Menschen auch ausstatten mit der Motivation und Fähigkeit zum lebenslangen oder lebensbegleitendem Lernen. Jede und jeder nutzt das Potential, wenn er motiviert ist, ständig dazu zu lernen, wenn er mit den erforderlichen kognitiven und sozialen Fähigkeiten ausgestattet ist, eigenverantwortlich zu lernen, wenn er Zugang zu erweiterten Bildungsangeboten hat, und wenn er entsprechende kulturelle Anreize findet, um weiter zu lernen.

3.
Wenn die sozialen und kulturellen Unterschiede auch in Folge von Zuwanderung in unserem Land zunehmen, dann ist es umso wichtiger, dass wir in Zukunft mehr Chancengleichheit in Bildung und durch Bildung schaffen, damit Zusammenhalt und Zusammenarbeit gelingen.

Es geht um faire Bildungschancen für Kinder aus Zuwandererfamilien. Ayse, eine junge Neheimerin mit türkischen Wurzeln, hat mir erzählt, dass ihre Schwester nach der Grundschule auf eine Förderschule gehen sollte und heute im dritten Semester Medizin studiert.

Darum gilt: Wir müssen auch als Bildungsstadt Arnsberg überlegen, wie wir tatsächlich den **Zuwandererkindern bessere Chancen geben**. Eine erste Voraussetzung scheint mir zu sein, Vielfalt als Wert zu schätzen.

4.
Wenn sich die „alte“ Wirtschaft unserer Stadt infolge des globalen Wettbewerbs zur „neuen“ wissensbasierten Wirtschaft wandelt, dann ist es umso wichtiger, dass die Bildungssysteme in unserer Stadt diesen Strukturwandel nachvollziehen.

Wer früher einen gering qualifizierten Arbeitsplatz sicher hatte, hat heute nur eine Chance mit solidem Fachwissen und entsprechendem Bildungsabschluss und, - was heute für **„Wissensarbeiter“** noch viel entscheidender ist - mit der Motivation und Fähigkeit zu lebenslangem Lernen.

Denn:

Gute Bildung ermöglicht es jeder und jedem höherwertige Tätigkeiten auszuüben, die auch im globalen Wettbewerb konkurrenzfähig sind.

Gute Bildung schafft die Grundlagen für Innovation und stärkt so die Wirtschaftskraft unserer Stadt und damit ihren Wohlstand. Gute Bildung ist eine unverzichtbare Voraussetzung, um beim Übergang in die Wissensgesellschaft mit den technischen Entwicklungen kulturell Schritt zu halten.

Gute Bildung ist in der Wissensgesellschaft der Baustoff, mit dem wir die **Treppen nach oben** bauen. Im Gegensatz zu traditionellen Produktionsmitteln im alten Industriezeitalter kann Wissen eben nicht vererbt werden. Wissen muss von jeder und jedem neu erworben werden. Das schafft soziale Aufwärtsbewegung.

Und die Kehrseite: Unzureichende Bildungsinvestitionen bedeuten zukünftig sinkende Lebensqualität für den Einzelnen, für unsere Stadt und unser Land. Mangelnde Bildung wird die Möglichkeiten junger Leute zunehmend begrenzen, sich in unserer Stadt und damit in unserer Gesellschaft zu engagieren.

II.

Die Bildungsstadt Arnsberg: Wir wollen schneller und nachhaltig besser werden

Wir in Arnsberg wollen als Bildungsstadt schneller und nachhaltig besser werden. Dazu müssen wir **altes Denken und Handeln nach Zuständigkeiten und Rivalitäten beenden** und das oft beziehungslose **Nebeneinander** von Bildungseinrichtungen und –bereichen **weiter auflösen**. Wir müssen das Zusammenspiel von Bildung, Betreuung und Erziehung stärken.

Das ist ein Ziel der „Bildungsstadt Arnsberg". Das Modellvorhaben „Selbstständige Schule" hat uns gezeigt, dass die Gegenwart mehr verlangt als einen Lehrer, der Einzelkämpfer ist, als eine Schule, die Einzelschule ist, als eine Aufsicht, die für sich arbeitet, und eine Schulverwaltung, die sich auf sogenannte „äußere Schulangelegenheiten" zurückzieht, als eine Jugendhilfe, die Schule nicht kennt, und als Wirtschaft, die lediglich kritisch zuschaut.

Und denken wir daran, wo junge Menschen lernen: Denken wir an die Lernwelten außerhalb von Kindergärten und Schulen: Familie, Freizeit, Medien, Vereine, Schülerhilfe, Musikschule, Gleichaltrige, Praktika usw. Verbessern wir das Zusammenspiel.

Wir in Arnsberg wollen als Bildungsstadt schneller und nachhaltig besser werden. Dazu brauchen wir ein **neues Bewusstsein für Kinder** – in den Elternhäusern, in den Kindergärten, in den Schulen, in der Jugendarbeit, in den Medien und in unserer Stadt insgesamt. Denn auch unsere Stadt ist– vertun wir uns nicht – wie das gesamte Land dabei, „sich der Kinder zu entwöhnen", wie es Bundespräsident Horst Köhler formuliert hat. Auch in unserer Stadt lebt die große Mehrheit der Menschen bereits ohne Kinder.

III.

Was wollen wir als erstes angehen? Und ist das richtig so?

1.
Ein Leitbild Arnsberger Bildungskultur gemeinsam entwickeln, das uns verpflichtet

Wir müssen ein Leitbild Arnsberger Bildungskultur entwickeln, das uns alle „freiwillig" verpflichtet. Vier erste Anmerkungen dazu:

a) Die Bildungsstadt Arnsberg benötigt eine **starke Wertegrundlage**. Das heißt: Alle Kinder sollen eine faire Chance erhalten – unabhängig von ihrem kulturellen und religiösen Hintergrund, dem Familieneinkommen, ob sie behindert sind oder andere Merkmale besitzen, die Anlass zur Diskriminierung sein könnten.

   Diese Wertegrundlage muss sich bewähren, wenn es zukünftig ums Geld geht. Beim Geld hört bekanntlich die Freundschaft auf. Beim Geld dürfen aber diese Wertegrundlagen nicht aufhören. Im Gegenteil: Kindertagesstätten, Schule und Projekte der Bildungsstadt Arnsberg, die mehr Lasten tragen müssen, müssen zukünftig auch mehr Mittel erhalten.(3)

b) Im Mittelpunkt unserer zusätzlichen Aktivitäten steht das einzelne Kind. Unser Ziel: **Jedes Kind wird individuell gefördert**. Dies muss Kindertagesstätte, Unterricht und Schulalltag bestimmen. In Arnsberg wird niemand leichtfertig auf vermeintliche Begabungen festgelegt. Zwar können wir im Rahmen „Regionaler Bildungslandschaften" den Systemfehler des NRW-Schulsystems nicht beseitigen, dass zu früh auf vermeintliche Begabungen festgelegt wird. Aber in Arnsberg können wir alles im System dafür tun, dass sich die Talente aller Kinder entfalten.

c) Mit der Wertschätzung jedes einzelnen Kindes geht eine **Wertschätzung der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** in der sozialen- und Jugendarbeit einher.

d) **Schulen** in Arnsberg sind **Orte des sozialen Zusammenhaltens**. Schule öffnet sich für die Eltern, die Nachbarschaft, die Betriebe, für die Lebenswelt, für die anderen Bildungsorte – und diese engagiert sich für die Schule.

e) Auf das Zusammenspiel kommt es an, wenn wir „Bildungsstadt" sein wollen.

2.
Wissen, wo und wie wir in Arnsberg besser unterstützen können – Erster Schritt: QSEP

Bildung betrifft uns alle, hat PISA-Forscher Andreas Schleicher von der OECD auf unserem Neujahrsempfang im Sauerland- Theater vor drei Jahren formuliert und dann hat er festgestellt: Wir alle haben unsere Erfahrungen und Einstellungen zum Bildungssystem. Aber was wissen wir als Eltern tatsächlich über das, was und wie unsere Kinder lernen? Wie profitiert ein Lehrer im Klassenzimmer von den Erfahrungen des Lehrers im Nachbarklassenzimmer? Was weiß eine Schule von dem, wie es die Nachbarschule macht und wie sie mit vielleicht ähnlichen Problemen umgeht?(4)

Zu diesen Fragen hat uns „Selbstständige Schule" wichtige Antworten geliefert, die sich schon bewährt haben. Deshalb sollten alle Schulen in Arnsberg „Selbstständige Schulen" werden. Dazu gleich mehr.

Fragen wir mit Andreas Schleicher weiter: **Wo könnten wir** heute **stehen**, wenn wir **als Stadt wirklich wüssten**, was unsere Bildungseinrichtungen wissen, seien es die Schulen, die Kindergärten, die Einrichtungen der Jugendhilfe und so fort? Das heißt, wenn wir das **Kapital in den Köpfen der Menschen, die mit Bildung befasst sind, wirksam vernetzen und optimal nutzen** könnten.(5)

Wenn wir wüssten, wo bei Schülern und Schulen die Stärken und Schwächen liegen, welche Qualitäten bzw. Kompetenzen im Übergang zur nächsten Bildungseinrichtung tatsächlich vorausgesetzt werden, wenn wir mehr über die Wirkungen einzelner Maßnahmen zur Verbesserung von Bildungsqualität wüssten, könnten wir als Bildungsstadt Arnsberg viel schneller gezielt und punktgenau fördern und unterstützen. Wenn wir alle diese entscheidenden Informationen haben, können wir unser **Bildungssystem als Ganzes**: bestehend aus allen Institutionen so **anpassen, dass wir Kinder bedarfsgerechter fördern und fordern**.(6)

SEIS als interne Selbstevaluation auf der einen Seite und die externe Qualitätsanalyse der Schule (Qualitätsrahmen NRW und Inspektion) auf der anderen Seite geben der Schule wichtige Informationen. Wir wollen diese Informationen mit anderen wichtigen Daten zusammenfassen, um als Bildungsstadt unsere Schulen besser unterstützen zu können. Wir wollen ein angewandtes Qualitätsmanagement für Akteure und Unterstützer schaffen. „Qualitative Schulentwicklungsplanung"(QSEP) lautet ein Thema, mit dem wir beginnen wollen und zwar heute Nachmittag in der ersten Innovationskonferenz der „Bildungsstadt Arnsberg". Damit machen wir uns auf den Weg zu einem örtlichen Bildungsmonitoring, einem **Wissensmanagement der öffentlichen und privaten Akteure über Bildung vor Ort, bei uns zu Hause**.

3.
Frühe Bildung, Betreuung und Erziehung verbessern und besser unterstützen

Wir sind es fast 4.000 Kindern unter 6 Jahren in unserer Stadt schuldig, dass sie die bestmögliche Vorbereitung auf den Eintritt in die Schule erhalten. Wir wollen **größere Anstrengungen für eine frühe Bildung leisten, die mehr ist als Betreuung**. **Früher individuell fördern** – heißt die große Aufgabe von Betreuung, Bildung und Erziehung, um die Neugierde und Lernbegierde nicht zu verspielen, die in der ersten Lebensphase noch ungetrübt vorhanden sind. Gerade in unseren Kindergärten wird die Lernbegierde, werden die entscheidenden Grundlagen für die zukünftige Lernwilligkeit und Lernfähigkeit der Kinder gelegt. **Wer früh gefördert wird, ist besser in der Schule**.

Die Ergebnisse der letzten Studie des Deutschen Kinderhilfswerkes(7) aber zeigen, dass jedes dritte Kind in Deutschland bereits beim Schuleintritt Entwicklungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten aufweist, die eigentlich eine Therapie erforderlich machen. Hintergründe sind u.a. die zuneh-

mende Vereinzelung von Kindern, familiäre Schieflagen, sprachliche und kulturelle Barrieren. Kinder auch seelisch und emotional so zu stabilisieren, dass sie Lernfreude und Lernfähigkeit entwickeln, wird oft zur fast unlösbaren Aufgabe von Erzieherinnen und Erziehern. Das geht nur in enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus – das wissen wir. Deshalb gehen wir den Weg, die Kindertagesstätten zu **Familienzentren** zu erweitern, zu Eltern-Kind-Zentren – wenn möglich von Geburt an.

In Arnsberg stellen die Eltern derjenigen Gruppe, die es ökonomisch und soziokulturell am schwersten hat, neue Anforderungen an unsere Kindergärten: Kinder individuell fördern, sie sprachlich fit machen, ihnen den Umgang mit Zahlen und Mathematik näher bringen und Eltern in Erziehungsfragen stärker unterstützen. Das ist Ergebnis unserer letzten Elternbefragung im Rahmen des neuen KIBIZ (siehe Anlage).

Noch einmal: **Wir dürfen kein Kind zurücklassen!** Wir müssen alle Akteure gewinnen.

Wir haben die Ergebnisse der Umfrage aufgegriffen und bereiten ein Projekt mit der Fachhochschule Südwestfalen vor, Kinder spielerisch naturwissenschaftliche Phänomene und den Umgang damit beizubringen. Wir stützen uns auf die positiven Erfahrungen der evangelischen Kindertagesstätten.

Deshalb wollen wir die positiven Erfahrungen des Modellvorhabens „Selbstständige Schule“, also die Erfolge der Unterrichts- und Schulentwicklung sowie des Schulmanagements auf die Kindergärten und Kindertagesstätten übertragen. Nicht 1 zu 1, sondern als Impuls und Beispiel für eine eigene Entwicklung. Das bedeutet, dass wir mehr tun müssen für die Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher in unseren Kindertagesstätten. Das bedeutet, dass wir die Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Arbeit besser unterstützen müssen. Die **Erzieherinnen und Erzieher** sollten wir stärker wahrnehmen **als die ersten Lehrerinnen und Lehrer, die die Lust der Kinder am Lernen aufnehmen, die die deutsche Sprache der Kinder stärken**.

Das bedeutet, dass wir eine systematische Qualitätsentwicklung in den Kindertagesstätten unterstützen müssen durch Fortbildung, Fachberatung und Evaluation. Wir müssen dazu auch den Elternservice verbessern sowie Jugendamt, Träger und Kindertagesstätten von Verwaltungsaufwand entlasten zugunsten der Arbeit mit den Kindern.

4.
„Selbstständige Schule“:
Die positiven Ergebnisse an den Modell- und Transferschulen verstetigen und für und von allen Schulen nutzen

Natürlich muss die „Selbstständige Schule“ weitergehen. Schade, dass das Land nicht alle Rahmenbedingungen beibehalten hat. Wir müssen jetzt vor Ort das Beste daraus machen, indem wir das Gute weiterführen und verbreitern.

Das heißt: **Die positiven Ergebnisse der „Selbstständigen Schule“ sind an den Modell- und Transferschulen zu verstetigen.** Wir werden dies als Stadt wie bisher mit großem Engagement personell und finanziell unterstützen.

Dies gilt auch dafür, die Ergebnisse jetzt auf alle Schulen zu übertragen. Das ist notwendig, um für alle städtischen Schulen **gleich starke Entwicklungschancen** zu schaffen, die jede Schule für sich und ihre Schülerinnen und Schüler nutzen kann. Den Wissens- und Erfahrungstransfer „Selbstständige Schule“ auf die bislang noch nicht beteiligten Schulen werden wir als Stadt engagiert und mit entsprechendem Budget unterstützen und fördern. Unser Ziel: Alle Schulen in Arnsberg arbeiten als „Selbstständige Schulen“. Und das Land verbessert weiter die Rahmenbedingungen dafür.

5.
Übergang Schule / berufliche Ausbildung, Schule / Studium

Wir sind es allen jungen Menschen schuldig, dass sie am Ende ihrer Schulzeit befähigt und auch motiviert sind, eine berufliche Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen, wenn sie sich zumindest

in zumutbarer Weise anstrengen. Deshalb wollen wir die weiterführenden Schulen mit einem **Projekt zur Unterrichtsentwicklung** in diesem Bereich unterstützen. Mit einem Projekt, das Berufsorientierung stärker zum Bestandteil von Schule macht und unser neues Projekt ProBe (Pro Berufsorientierung) ergänzt. Wie und was aus Ihrer Sicht in den weiterführenden Schulen der Stadt und der Wirtschaft wichtig ist, wollen wir gleich besprechen. Das Ziel: Wir wollen gemeinsam die im Projekt Studien- und Berufsorientierung (StuBo) initiierten **Entwicklungen vor Ort auf ein solides Fundament stellen und ein verlässliches Netzwerk** mit Partnern aus Wirtschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen **organisieren**.

Der Hintergrund ist klar. Drei Punkte:

(1) Fast ein Fünftel aller 15-jährigen jungen Leute, die die Schulen verlassen, in unserem Land verfügt nicht über die erforderlichen Fähigkeiten, um erfolgreich eine Ausbildung absolvieren zu können.(8)

(2) Zu viele sind zu lange in sogenannten Warteschleifen berufsvorbereitender Maßnahmen, die offensichtlich nicht – zumindest nicht in der Breite – die Ausbildungschancen nachhaltig verbessern.

(3) 79 Jugendliche, das sind 6,4 % aller Schüler des Jahrgangs 2007 haben in diesem Jahr die Arnsberger Schulen ohne Abschluss verlassen. Darunter fast doppelt so viele Jungen wie Mädchen. Aufgeteilt auf Jugendliche deutscher und ausländischer Herkunft verlassen von den Deutschen nur 6 % die Schule ohne Abschluss, aber 13 % der Kinder aus Zuwandererfamilien. **Diese jungen Menschen beginnen ihren Weg in die Arbeitswelt und ins Erwachsenenleben mit denkbar ungünstigen Startvoraussetzungen.**

Trotzdem – das möchte ich hier auch festhalten, sind unsere Schulen 2007 besser als alle Schulen in Deutschland. Da verließen nämlich 8 % der Jugendlichen mit deutschen Wurzeln und sogar mehr als 18 % der Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln die Schulen ohne Abschluss.

Das Thema „Übergang in die berufliche Ausbildung und in den Beruf“ ist ein Beispiel dafür, das wir schneller nachhaltig besser werden, wenn wir uns zusammentun und Maßnahmen gemeinsam denken und durchführen.

Vor wenigen Tagen hat die Bertelsmann Stiftung eine Studie(9) veröffentlicht, die die Folgekosten mangelhafter Integration junger Menschen in Ausbildung und Beschäftigung berechnet hat. Die Studie sieht hier für den Berechnungszeitraum 2007 – 2015 Einspar- und Wertschöpfungspotentiale von rd. 50 Milliarden Euro. Um das riesige Einspar- und Wertschöpfungspotential bis zum Jahr 2015 zu erreichen – so die Studie – müssen wir **die Zahl der Schulabgänger mit mangelhafter Ausbildungsreife sowie die lange Verweildauer in den sogenannten Warteschleifen um jeweils ein Drittel reduzieren**. **Zusätzlich** müssen **fünf Prozent der heute Geringqualifizierten durch umfassende Nachqualifizierung einen Berufsabschluss erwerben**. **Ja, wir müssten das doch können**.

Wie gesehen, sinkt mit dem Wandel zur wissensbasierten Wirtschaft die Nachfrage nach einfacher Arbeit, während die Beschäftigung von Hochqualifizierten steigt. Weiterführende Bildung jedoch entwickelt sich in Deutschland im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich. Der Anteil der 25-64 Jährigen mit Meisterabschluss oder akademischer Ausbildung in Deutschland ist in den letzten 10 Jahren bis 2004 nur um 2 Prozentpunkte gestiegen, in Österreich um 10 und im OECD-Durchschnitt um 6 Prozentpunkte.(10)

Dieser Rückstand gegenüber anderen Ländern wird in Zukunft wahrscheinlich noch dadurch verstärkt, dass wir es mit einer vergleichsweise geringen Studienneigung bei den heutigen Schülerinnen und Schülern zu tun haben. Während im OECD-Durchschnitt deutlich über die Hälfte der 15-Jährigen ein späteres Hochschulstudium anstreben, sind es bei uns nur 21%. Bei uns beginnen 36% eines Jahrgangs ein Studium – im OECD-Durchschnitt sind es 54%.(11)

6.
Weiterbildung von Anfang an – neu denken

Wenn es immer weniger junge Menschen in unserer Stadt und Region gibt, müssen wir natürlich auch über eine bessere Nutzung der Potentiale der Älteren nachdenken. Im übrigen haben die Älteren ein Recht darauf. In Arnsberg gibt es erstklassige Angebotsstrukturen – das Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer, das Bildungsinstitut und die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie der Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg (IHK), das Fortbildungszentrum NRW für Waldarbeit, das Weiterbildungskolleg unserer Stadt (Sauerland-Kolleg), die Lernwerkstatt des Unternehmensverbandes mittleres Westfalen, die Seniorenakademie, die Volkshochschule, die Berufskollegs, gute freie Bildungsträger. Hier brauchen wir mehr Möglichkeiten zum Durchblick für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und Region im Sinne einer „Bildungs-Verbraucherberatung".

Aber insgesamt liegt der Hase an anderer Stelle im Pfeffer. Haben wir uns angewöhnt und glauben wir nicht noch immer, es sei der normale Rhythmus, das Leben in drei Abschnitte einzuteilen: **die Jugendphase als „Lernphase" („Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr"), die Phase der aktiven Erwerbsarbeit und dann das Alter als Zeit des „wohlverdienten Ruhestandes"? Dieses Phasenmodell entspricht nicht mehr unserer Lebenswirklichkeit**, denn immer mehr Ältere sind länger aktiv, und **Lernen ist längst von der Jugend- zur Lebensaufgabe geworden**.

Lebenslanges Lernen ist aus meiner Sicht übrigens **mehr als nur berufliche Weiterbildung**. Statistisch gesehen haben wir aufgrund der gestiegenen Lebenserwartung in den letzten 100 Jahren 30 Lebensjahre hinzugewonnen. Es geht darum, diese Zeit selbstbestimmt und verantwortungsvoll zu nutzen, sich auch im Alter neue Ziele zu setzen. Es geht darum, dies für uns alle und für unsere Stadt fruchtbar zu machen.

IV.

Organisation und Ansprechpartner für das Vorhaben „Bildungsstadt Arnsberg"

Für die Organisation des neuen Modellvorhabens „Bildungsstadt Arnsberg" haben wir eine **Lenkungsgruppe** gebildet, die **Vertreterinnen und Vertreter aller Bildungsbereiche**, der **Jugendhilfe**, der **Verwaltung**, der **Wirtschaft** und des **Landes** umfasst. Die Geschäftsführung des Modellvorhabens liegt beim **Bildungsbüro**, das sich im Projekt „Selbstständige Schule" bewährt und pädagogische und Managementunterstützung bündelt. Jährlich wird ein **Bildungsforum** wie heute stattfinden. In **Fach- und Innovationskonferenzen** erfolgt die Arbeit der Akteure zu den Entwicklungs- und Umsetzungsthemen der „Bildungsstadt Arnsberg". Die erste Innovationskonferenz findet heute Nachmittag bereits statt.

Die **Mitglieder der Lenkungsgruppe** sind auch Ihre Ansprechpartner. Bislang sind dies:

Andrea Deyda - Schulleiterin Grundschule („Wannetalschule)"
Elmar Dransfeld - Jugendhilfe Stadt Arnsberg
Eugen L. Egyptien - Schulaufsicht des Landes (Bezirksregierung Arnsberg)
Lis Eissing - Pädagogische Mitarbeiterin Bildungsbüro der Stadt Arnsberg
Beate Höllmann – Bildungsbüro der Stadt Arnsberg
Karl Gerhard Kirss – Vertreter Wirtschaft, Geschäftsführer Bürgerstiftung Arnsberg
Edwin Müller - Schulleiter Förderschule („Fröbelschule")
Ulrich Müller-Thüsing – Bildungsregion Hochsauerlandkreis (Kreisverwaltung)
Josef Mündelein, Freie Träger, (Dekanatsreferent HSK West)
Bernhard Neuwöhner – Schulverwaltung Stadt Arnsberg
Gerd Schmidt - Fachbereich Schule, Jugend, Familie Stadt Arnsberg
Eike Stroebel – Kindertageseinrichtungen, (Referentin Kirchenkreis Arnsberg-Soest)
Klaus Ullrich - Schulleiter weiterführende Schule (Gymnasium „Laurentianum")

V.

Wir werden Erfolg haben

Wer heute in die Kindergärten und in die Schulen geht, der erlebt: **Es sind die Kinder und Jugendlichen, die uns Mut machen, diese Aufgaben anzupacken.**

Die wir Verantwortung tragen für unsere Kinder und jungen Leute, wir können Vertrauen haben in das große Potential der Kinder. Wir können Vertrauen haben in den Zauber, die Magie der Kinder. **Wir können den Kindern und jungen Leuten zutrauen, dass sie ihre Talente entfalten, wenn sie dafür faire Chancen erhalten**. Wir können den Kindern und Jugendlichen zutrauen, dass sie stärker werden, wenn wir sie besser unterstützen.

Wir werden Erfolg haben: Wenn wir an die Kinder und Jugendlichen glauben, an die Zukunft und an eine bessere Unterstützung von Kindergärten, Schulen und all diejenigen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Anmerkungen

(1) Vgl. auch zum Folgenden: Forum Demographischer Wandel des Bundespräsidenten in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung: Bildung voll Leben – Leben voll Bildung. Fakten und Herausforderungen im demographischen Wandel, Berlin/Gütersloh 2007.

(2) Vgl. OECD „Bildung auf einen Blick“ 2006 und 2007

(3) Vgl. Meier, Johannes: Laudatio zur Verleihung des Carl Bertelsmann-Preises 2008 an den Toronto District School Board, Gütersloh, 4. September 2008

(4) Vgl. Schleicher, Andreas: Arnsberg, Neujahrsempfang, 14. Januar 2005 (www.arnsberg.de/schulen/schneider-rede.pdf), S.1.

(5) Vgl. Schleicher a.o.O.

(6) Vgl. Schleicher a.o.O.

(7) Vgl. Kinderreport Deutschland 2007 Velbert-Verlag.

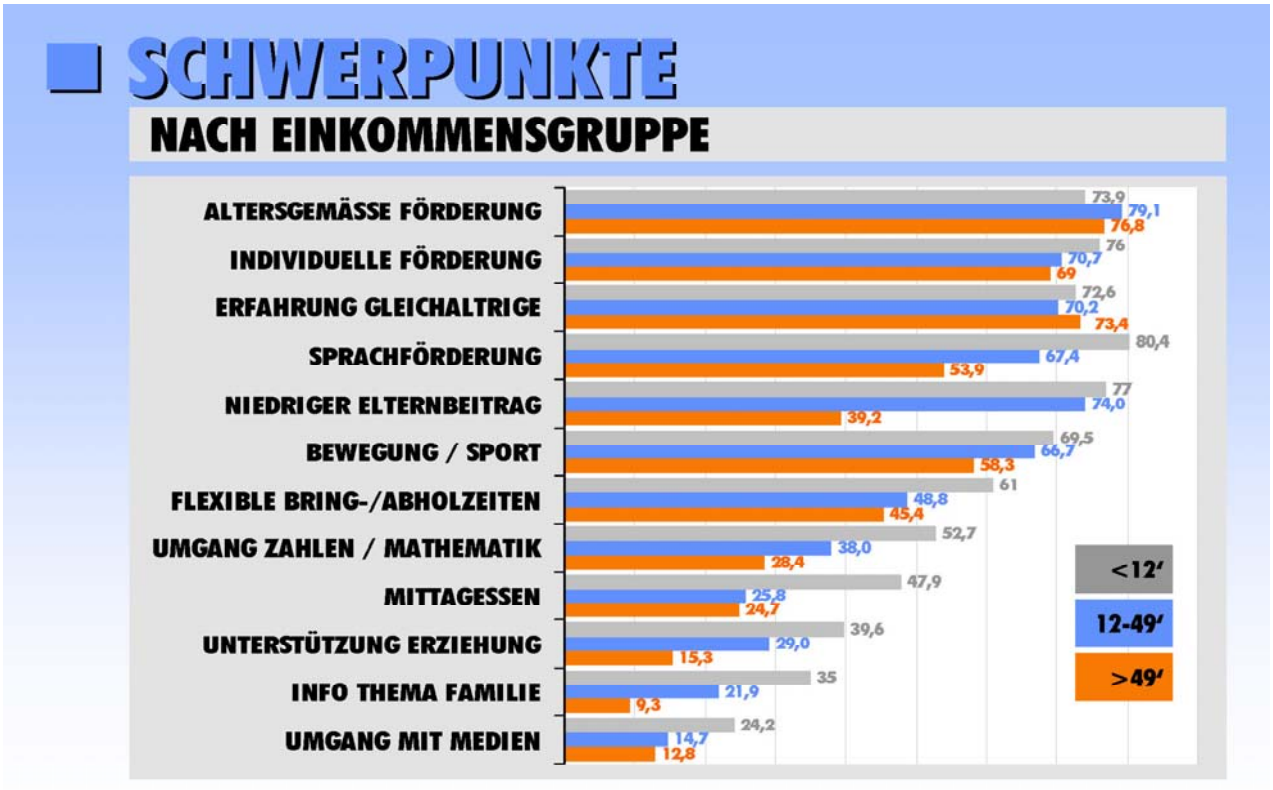
(8) Vgl. Köhler, Horst: „Chancen im Demographischen Wandel“ Eröffnungsrede von Bundespräsident Horst Köhler bei der Jahrestagung des Forums Demographischer Wandel, Berlin 29.11.2007 (www.forum-demographie.de)

(9) Vgl. Werner, Dirk; Neumann, Michael; Schmidt, Jörg: „Volkswirtschaftliche Potenziale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt“ Eine Studie zu den direkten und indirekten Kosten des Übergangsgeschehens sowie Einspar- und Wertschöpfungspotentialen bildungspolitischer Reformen, Institut der deutschen Wirtschaft Köln

(10) Vgl. OECD „Bildung auf einen Blick 2007“, iwd, Nr. 36/2007; Statistisches Bundesamt, Online Datenbank, Stifterverband.

(11) Vgl. OECD a.o.O.

Anlage: Ergebnisse aus der Arnsberger Elternbefragung im Rahmen der Umsetzung des neuen Kinderbildungsgesetzes in Arnsberg 2008
Frage: „Was ist bzw. was wäre Ihnen ganz besonders wichtig bei der Betreuung?“



© Stadt Arnsberg, 2008